

Dresdner Journal.



Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich:
2 Mark 10 Pf., bei den Kaiser-
lich-königlichen Postämtern
vierteljährlich 3 Mark; außer-
halb des Deutschen Reichs
Post- und Sperrgebühren
zusätzlich. Nummer: 10 Pf.
Vertheilung:
Täglich mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage abends.
Preis: 1 Mark 10 Pf. Nr. 1293.

Vertheilungsgeld:
Für den Raum einer ge-
wöhnlichen Seite kleiner Schrift
20 Pf. Unter „Gefährliche“
die Seite 20 Pf.
Bei Tabellen und Tabellen
entsprechender Aufschlag.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Dresden, Jungfernst. 20.
Preis: 1 Mark 10 Pf. Nr. 1293.

Nr. 103.

Donnerstag, den 6. Mai, abends.

1897.

Flehenjungen Fieber unseres Vlattes,
welche dasselbe von hier aus nach einem andern
Aufenthaltort nachgehend zu haben wünschen,
bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleich-
zeitig die an die Post zu entrichtende Über-
weisungsgebühr einfinden zu wollen. Die-
selbe beträgt im ersten Monat eines Viertel-
jahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg.
und im dritten Monat 20 Pfg.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigt zu
Genehmigung geruht, daß der Inhaber der Verlags-
handlung von Breitkopf & Härtel in Leipzig, Dr.
von Hase den ihm von Se. Majestät dem Deutschen
Kaiser und Könige von Preußen verliehenen Kronen-
orden 4. Klasse annehme und trage.

Ernennungen, Beförderungen etc. im öffentlichen Dienste.

**Im Geschäftsbereich der Generaldirektion der Königl.
Zammlungen für Kunst und Wissenschaft.** Angeordnet:
Der jetzt probierend als Richter neuverordneter Richter
Richter Karl Richter als Richter bei dem Königl.
Zammlungen.

**Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus
und öffentlichen Unterrichts.** In bezug auf die neu-
gegründete 5. städtische Lehranstalt in Weitz. Kolator:
Der Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts.
Zusammen: 1000 M. Gehalt und 200 M. Wohnungsgeld.
Gewalt hat unter Befreiung sämtlicher Pflichten und An-
wartschaften bis zum 30. Mai bei dem Königl. Bezirks-
schulinspektor Eduard Lohse in Jindau einzutreten.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf dem griechisch-türkischen Kriegsschauplatz

zeigt das griechische Heer in täglich wachsender Be-
drängnis. Die Truppen, welche von griechischen
Waffenfabriken zu melden wissen, soll ein Hochmann
Glaube, aus dem einfachen Grunde, weil sie sich mit
der Logik der Thatfachen in einen unauflösbaren Wider-
spruch setzen. Bei Velestino und an einigen anderen
Punkten in der rechten Flanke der griechischen Stellung
wird zwar noch gekämpft, und die neuesten, im tele-
graphischen Teile unseres Vlattes wiedergegebenen
Nachrichten der „Agence Havas“ berichten mit großer
Ausführlichkeit von heftigen Kämpfen und Verdiensten der
Griechen, aber der Plan der Türken geht offenbar nur
dabin, den Gegner hintanzuhalten, bis die auf dem
Anmarsch befindlichen Verstärkungen an Ort und
Stelle eingetroffen sein werden. Das mag immerhin
noch einige Zeit währen, da die einzige den Türken
zur Verfügung stehende Bahnhöhle von Anabli-
ghisch mit Militärtransporten aller Art überfüllt
ist und daher Störungen eintritt, welche zu tagelangen
Verzögerungen des Truppentransports führen.
Die Griechen könnten das Vordringen verteidigungs-
weise vielleicht behaupten, wenn sie über moralisch
intakte Truppen, eine hinreichende Artillerie und ge-
schickte Lebensmittel wie Munitionszuführen verfügten.
Von alledem ist aber keine Rede mehr, die türkische
Armee ist zur Verfertigung einer geordneten Feldschlacht
schlechterdings unfähig.

Kunst und Wissenschaft.

Schiller und Votte.

Eine Ausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und
seiner Frau ist unter dem Titel „Schiller und Votte“ weit
von der letzten übergebenen Ausgabe Schillers, der Frei-
frau Emilie v. Gleichen-Ruphurn, 1855 veröffentlicht,
in zweiter und dritter Ausgabe von Dr. Wilhelm Fielitz
wesentlich verändertes, im gegenwärtigen Augenblick aber
zum vierten Male als „Briefwechsel zwischen Schiller
und Votte 1788-1805“ in einem auf drei Bände berech-
neten Neudruck der „Gesellschaft der Wissenschaften“
mit neuen Ergänzungen und Erläuterungen von W. Fielitz
herausgegeben worden. Es geht aus der Wiederholung
der Briefe deutlich hervor, daß die Frau nicht bloß,
wie unschöne andere zur Geschichte der klassischen Literatur-
periode demende Biographie und Biographien, in literarischen
und literaturhistorischen Kreisen als „Quelle“ geschätzt ist,
sondern daß es ein Publikum gewonnen hat, das ganz
andere Dinge in Schillers und Vottes Briefen sucht, als
die genaue Feststellung gewisser Daten, die Nachweise, zu
welcher Stunde diese oder jene Arbeit Schillers begonnen
und vollendet worden ist und die Erzählungen über ganze
Reihen untergeordneter Persönlichkeiten, die vorüber-
gehend einmal in den Lebenskreis Schillers getreten
sind. Das Wort der Frau v. Gleichen, „ein ganz
neues Bild der schönen Zeit der Liebe Schillers
und Vottes konnte nur in dieser Briefsammlung gegeben
werden“, ist in Ehren und in Kraft geblieben und das
Verständnis, sich mit Phantasie und geistigem Anteil in
diese schöne Zeit zurückzuversetzen, scheint in viel zahl-
reicheren Menschen der Gegenwart zu leben, als es unter
dem Druck gewisser Tagesindrücke der Ansicht hat.
Wunderlich genug nehmen sich freilich in der Zeit und
Umkehr unserer Zeit, die das Briefschreiben fast verlernt

Nicht viel besser sieht die Sache auf dem epito-
lischen Kriegsschauplatz. Hier haben die Griechen
ihren Vormarsch gegen Janina endgültig einstellen
und über den Restlauf zurückgehen müssen. Die
türkische Heeresleitung, durch 20 Bataillone verstärkt,
konnte die Offensive ergreifen und festhalten. Nach
der Besetzung von Luros und der Einnahme von
Kria sind die Türken Herren der Situation auch im
Westen der griechischen Aufstellung geworden.

In Athen giebt sich das Ministerium Kalli, wie
die Inhabierung der weiteren Annahme von fremden
Freiwilligen darthut, denn auch seiner Täuschung mehr
hin, es zögert nur noch, den entscheidenden Schritt zu
thun und sich vor Europa zu demütigen, weil dort
offenbar niemand mehr dem andern traut, und die
Möglichkeit nicht abzuweisen ist, daß der entschlossene
Appell an die gesunde Vernunft von dem Strohm-
pöbel mit einer republikanischen Schilderhebung be-
antwortet werden würde. Die Lage dürfte dadurch
mindestens keine Vereinigung erfahren, und so wäre
es immerhin denkbar, daß ein weiteres militärisches
Vorgehen hinzukommen würde, um auch den bornier-
testen Kriegsschreier den Mund zu stopfen.

Die vom Kriegsschauplatz vorliegenden Meldungen
sind folgende:

Konstantinopel, 5. Mai. Eine von heute datirte Fe-
schich des Vlattes „Sohab“ aus Larissa meldet, die Division
Dimitri Tschabas habe Bazarali gewonnen, und die Divisionen
Menduh Pascha, Nizam Pascha und Dami Pascha die Orte
Kassanalar, Hadjilar, Waiminli, Golliser, Kasalar und die Po-
stion Tschamech besetzt.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Nachricht von dem Aus-
bruch von Unruhen auf der Insel Kalliste ist unrichtig und
scheint darauf zurückzuführen zu sein, daß angeführt der Mög-
lichkeit von Unruhen der Griechen ein Regiment von
Sergants nach Kalliste geschickt wurde.

Konstantinopel, 5. Mai. Eine offizielle Mitteilung
demonstrirt, daß bei Thessalonika die Türken unglückliche
Kämpfe ausgefochten hätten; es wird behauptet, daß seit der
Einnahme von Larissa gegen Thessalonika nur Besatzungs-
kämpfe erfolgten. Der Kommandant des epitolischen Corps
meldet, daß nach der Besetzung von Larissa auch der Befehlshaber
Kalliste, welcher die Abzüge gegen Kria kommandirt, ohne
Widerstand abgezogen wurde.

Athen, 5. Mai (5 Uhr 30 Min. nachmittags). Nach
hier eingegangenen Telegrammen haben die Türken mittags in
der Ebene von Thessalonika vor der griechischen Armee, welche
25.000 Mann zählt, eine Schlachtordnung eingenommen.
Das Vorgehen der Türken in der Ebene von Thessalonika
unter dem Kommando eines Sargants, der das Regiment des ergriffenen
Unterhauptes kommandirt, einen bekannten Thessaloniker, an dem
hätte, der sich bisher im Lager von Thessalonika aufgehalten
hätte und auf dem Wege abziehen wollte. Bericht wird
noch nicht gebracht, wo eine Unternehmung gegen ihn statt-
gefunden soll.

Athen, 5. Mai (6 Uhr abends). Unter dem Titel „Lage
bei Kalliste“, zwischen Serbien und Thessalonika, das Veld
beginnen.

Larissa, 5. Mai. („Havas“ Meldung.) Die letzten
Nachrichten der türkischen Armee sind auf dem Wege gegen
Thessalonika. Es geht das Gerücht, Griechenland werde eine
Hoffnung erhalten. Obgleich Larissa hier Besatzung erhalten, über-
über zu entscheiden.

Larissa, 5. Mai, 2 Uhr nachm. („Havas“ Meldung.)
Die letzten Konstantinopel-Berichte der türkischen Armee
werden heute angeführt. Obgleich Larissa ist mit feinem
Generalstab und den fremden Militärattachés hier eingetroffen.
Der Marsch nach Larissa wieder, um persönlich die Leitung
zu übernehmen. Bisherig wird die türkische Armee keine
nachhaltige Stellung mit dem Feinde gewinnen.

Larissa, 5. Mai. („Havas“ Meldung.) Drei Haupt-
batterien sind heute abend aus einem schützenden Marde über
den Thessalonika-Pass her eingetroffen. Die türkischen Truppen
von Thessalonika sind mit 11 Bataillonen, 4 Schwadronen und
4 Batterien verstärkt worden.

Tagesgeschichte.

Dresden, 6. Mai. Die wir von zünftigster
Seite erfahren, können wegen der übergrößen Anzahl
von jungen Leuten, die sich gegenwärtig im Vor-
bereitschaftsdienste (Rekrute) der Roll- und

Steuerverwaltung befinden, bei dieser Vermaltung
innerhalb eines Zeitraumes, der voraussichtlich etwa
die nächsten zwei Jahre umfassen wird, Zulassungen
zum Accise überhaupt nicht mehr stattfinden.

Dresden, 6. Mai. Für nächsten Sonntag ist von
der hiesigen Reformpartei eine große Versammlung
ausgeschrieben worden, in welcher eine Kundgebung gegen
die in Oesterreich erlassene Sprachverordnung erfolgen
soll. Zahlreiche österreichische Abgeordnete und Politiker
sollen an dieser Versammlung teilnehmen. Sicherem Ver-
nehmen nach hat die Königl. Polizeidirektion verboten,
daß diese österreichischen Redner in der gedachten Ver-
sammlung sprechen dürfen.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser trafen, aus
Stettin zurückkehrend, vorgestern abend in Berlin ein und
übernachteten im Königl. Schloße. Gestern früh empfingen
Se. Majestät den Reichskanzler Fürsten zu Stolberg zum
Vortrage und besichtigten sodann auf dem Tempelhofer
Felde die Bataillone des Kaiser Alexander-Garde-Regiments
Nr. 1. Nach Schluß der Besichtigung nahmen
Se. Majestät im Offizierskasino des Regiments des Früh-
jagd ein.

Se. Majestät der Kaiser haben anlässlich der
Brandkatastrophe in Paris an den Präsidenten Felix
Faure das nachstehende Telegramm gerichtet:

Monsieur le Président de la République Française.
Paris.

Veillez Me permettre de M'associer au deuil, que
Paris et la France toute entière ressentent en ce
moment par suite de l'horrible catastrophe de la rue
Jean Goujon. Que Dieu soulage tous les malheureux
qui pleurent en ce moment une vie chérie!

Guillaume, I. R.

Präsident Faure hat hietauf das nachfolgende Antwort-
telegramm abgehen lassen:

Le Président de la République Française
à Sa Majesté Guillaume II, Empereur d'Allemagne
Potdam. Neues Palais.

Je suis très touché des sentiments exprimés dans
le télégramme par lequel Votre Majesté Impériale et
Royale s'associe au deuil où la catastrophe d'hier a
plongé Paris et la France toute entière. Je La remercie
des vœux qu'Elle forme pour que Dieu soutienne et
consolle les malheureux affligés par le terrible désastre,
qui nous émeut profondément.

Felix Faure.

Wie auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, wird an-
genommen, daß zum Nachfolger des Staatssekretärs
Dr. v. Stephan der Unterstaatssekretär im Reichspostamt
Dr. Fischer ernannt werden werde.

Statin Balcha ist gestern morgen von Wien in
Berlin angekommen und auf dem Bahnhof vom Reichs-
direktor Dr. v. Nitsch und vom Major Dr. v. Wis-
mann empfangen worden. Zur Mittagstafel hatte der
Balcha eine Einladung vom Reichskanzler erhalten.

Der Senatorenkonvent des Reichstags sollte, der
„Post“ zufolge, gestern abend zusammenzutreten. Es handelte
sich darum, ob eine weitere kommissarische Beratung der
Unfallversicherungsangelegenheit noch Wert habe, nach-
dem in der vorzunehmenden Berathung festgestellt worden
sei, daß eine Einigung zwischen den Parteien nicht
erfolgreich werde.

Nach einer im Reichsversicherungsamt angefertigten
Zusammenstellung waren am Ende 1896 von dem Ver-
mögen der 31 deutschen Versicherungsanstalten
30.808.611,81 M. zu gemeinnützigen Zwecken her-
gegeben oder zur Vergabe bereitgestellt. Von dieser
Summe entfielen auf den Bau von Arbeiterwohnungen
12,1 Mill., mooren werden 6,8 Mill. innerhalb der
Grenzen der Reichsgebietigkeit, 5,3 Mill. innerhalb der
Grenzen der Reichsgebietigkeit waren. Die Provinz Hannover über-
ragt alle anderen Anhalten durch die Höhe der zu diesem
begehrten Gelder. Sie belaufen sich auf 4,4 Mill.
Im Folge das Königreich Württemberg mit 1,8
Mill. und die Provinz Schleswig-Holstein mit 1,1 Mill.
Zur Veranschaulichung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses

waren 12,8 Mill., und zwar fast ausschließlich in den
Grenzen der Reichsgebietigkeit hergegeben. Hier steht die
Anhalt Sachsen-Anhalt mit 5,3 Mill. an der Spitze, es
folgt Thüringen mit 1,7 Mill., Niederbayern mit 1,3
und Schwaben und Neuburg mit 1,2 Mill. Für den Bau
von Kranken- und Heilanstalten, Heilbädern, Heilbergen zur
Heimat, Volkshäusern, Kleinkinderhäusern, für Spar-
und Konsumvereine und andere ähnliche Wohlfahrtsvereine
waren 5,9 Mill. angelegt, und zwar 4,8 in Preußen und
1,1 Mill. in ländlichen Gemeinden. Hier steht Württem-
berg mit 1,2 Mill. an der Spitze, die nachfolgende An-
halt ist die des Königreichs Sachsen mit 1,1 Mill.

In der Reichstags-Kommission für die Hand-
werkerfrage wurden gestern die §§ 100a und 100b
angenommen, der erste mit einem Antrage Camp, der
die Aufhebung oder Schließung der Innung erfordert.
Damit ist der erste Teil über die Innungen erledigt.
Teil II: Innungsausschüsse, und Teil III: Handwerker-
kammern, erfahren nur unwesentliche Änderungen, ebenso
Teil IV: Innungsverbände. Darauf wurde in die Be-
ratung des Abkammis über die Lehrlingsverhältnisse ein-
getreten. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Die Budgetkommission des Reichstags ver-
handelte gestern über die Einnahmeüberschüsse. Es wurden
mehrere Anträge und Resolutionen zu dem Text des Geset-
entwurfs gestellt, ohne daß es indes hierüber zu einer
Abstimmung kam.

Bezüglich der im Abgeordnetenhaus von Kultus-
minister in Aussicht gestellten Vorlage eines Geset-
entwurfs über die disziplinarischen Verhältnisse
der Privatdozenten erklärt die „Kreuzzeitung“, daß die
Disziplinargewalt in erster Instanz den Fakultäten zu-
stehen solle. Als zweite Instanz solle der Disziplinari-
hof für nichtrichtliche Beamte fungieren. Die Geschäfte
der Staatsanwaltschaft würden den Universitätsrichtern
zufallen.

Das Reichsversicherungsamt hat bekanntlich über
die Ursachen der entzündungspflichtigen Un-
fälle bisher zwei Statistiken aufgestellt. Die erste,
welche für die gewerblichen Berufsgenossenschaften vor-
genommen wurde, erstreckt sich auf das Jahr 1887, die
zweite, landwirtschaftliche, auf 1891. Nachdem nunmehr
zehn Jahre seit dem Beginn der Arbeiten für die
erste Statistik verstrichen sind, geht das Reichsver-
sicherungsamt die gewerbliche Unfallstatistik zu wiederholen.
Es hat bereits den Berufsgenossenschaften zwecks Angabe
der bezüglichen Daten Füllkarten zugehen lassen und eine
Anleitung für die Ausfüllung aufgestellt. Für die Ver-
öffentlichung der statistischen Ergebnisse ist beabsichtigt, im
wesentlichen die Anordnung des Jahres 1887 beizu-
behalten. Es wird dies um so zweckmäßiger sein, als ein
Vergleich der beiden, durch einen Zeitraum von zehn
Jahren getrennten Jahrgänge dadurch wesentlich erleichtert
wird. Nach diesem Vorgehen wird man wohl zu der
Annahme berechtigt sein, daß das Reichsversicherungsamt
nach Durcharbeitung der gewerblichen Unfallstatistik
auch für die landwirtschaftliche eine Wiederholung, und zwar
gleichfalls nach Ablauf von zehn Jahren seit der Ver-
anstellung der ersten Statistik, also im Jahre 1901, plant.

Die „Conservative Correspondenz“ schreibt: In der
„Freil. Ztg.“ Nr. 67 war in einem Artikel über die
zweite Sitzung des Reichstags im Reichstags folgende
zu lesen: „Staatssekretär Graf Solodowich hatte nach
Kräften gesucht, die Finanzlage „himmelsblau“ zu
malen. Es war dem Abg. Richter leicht, ein Bild
der Wirklichkeit entgegenzusetzen.“ In der er-
wähnten Rede vom 19. März hatte Dr. Eugen Richter
in der That „nachgewiesen“, daß Graf v. Solo-
dowich einen „außerordentlichen Optimismus“ zur
Schau trage, wenn er die Finanzlage als günstig be-
zeichne. 1896/97 habe „noch fünf Millionen übrig“
und „trotz aller Steuern“ und solle kein ein in der
Finanzlage doch nicht weiter gekommen, als daß die
Einkünfte des Reichs höchstens nicht mehr die Ausgaben
zu zahlen brauchen, als ihnen aus Steuern und Zinsen
überwiesen würden.“ So ist also das „Bild der Wirklich-
keit“ des Hrn. Eugen Richter vor sechs Wochen aus.
Heute aber nach der teilweisen Ablehnung der Marine-
vorlage rechnet die „Freimüthige Zeitung“ mit der
größten Befriedigung heraus, daß sich für den
eigenen Haushalt des Reichs ein Ueberschuß von
viertens die Julant voraussetzt. Am 25. Februar 1789
schreibt er an Karoline v. Reulwitz, seine künftige
Schwägerin, die mit ihm Gebarden aus Goethes Hefen
auszuwählen: „Was Sie von Goethe schreiben mag aller-
dings mehr sein — aber was folgt daraus? Wenn ich
auf einer wüsten Insel oder auf dem Schiff mit ihm allein
wäre, so würde ich allerdings weder Zeit noch Mühe
haben, diesen verworrenen Knäuel seines Charakters auf-
zulösen. Aber da ich nicht an dieses einseitige Bild
gebunden bin, da jeder in der Welt, wie Hamlet sagt, seine
Geschäfte hat, so habe ich auch die meinigen, und man hat
wahrlich zu wenig bares Leben, um Zeit und Mühe daran
zu wenden, Menschen zu entziffern, die schwer zu entziffern
sind. Ist er ein so ganz lebensunwürdiges Wesen, so werde
ich das einmal in jener Welt erfahren, wo wir alle Engel
sind. Im Urtheil, ich habe zwei Tugenden und zwei
Stolz eines Menschen abzuwaschen, bis er sich mit ent-
wickelt hat. Es ist eine Strafe, die alle Menschen ver-
sehen, diese ist: gebrauche deine Kräfte. Wenn jeder mit
seiner ganzen Kraft wirkt, so kann er den andern nicht
verdrängen. Dies ist mein Plan. Wenn einmal
meine Lage so ist, daß ich all meine Kräfte wirken lassen
kann, so wird er und andere mich kennen, wie ich seinen
Geist jetzt kenne.“

Die Entzifferung der Dinge hat Schiller recht ge-
geben, er hat Goethe, wie dieser ihn ganz kennen gelernt.
Charakteristisch aber ist die stolze Haltung, mit der Schiller
auch einem besseren Leid seines Lebens — denn das war
die Gleichgültigkeit Goethes gegen ihn — entgegentritt und
es in einem Aufbruch seines Willens überwindet. Daß
Votte v. Vengels als Geliebte, als Braut und als
Frau Schillers diesen Zug seines Wesens nicht nur geliebt,
sondern in tiefster Verheit und heilig gehalten, den
Dichter nie aus der Höhe dieser Bestimmung herabgelockt
hat, das tritt mit hundert andern wohlthuenden Um-
ständen aus dem Briefwechsel entschieden hervor. Und so
bleibt dieser ein Gedächtnisort und ein Lebenszeugnis,

über dreißig Millionen erzeuge und die Summa Summarum jetzt das Doppelte des von Richter im „Himmelblauer“ Stimmung folgendermaßen: „Das Staatsjahr 1896/97 schließt wie folgt ab: 1) Es zählt den Einnahmen nach 150000000 M. über ihre Budgetaufträge heraus. 2) Es schließt ohne Inanspruchnahme von Anleihecrediten ab. 3) Es erübrigt noch 24000000 M. zur Schuldenentlastung. 4) Es überträgt in die nachfolgenden Jahre außerdem noch einen Überschuss von mindestens 2 1/2 Mill. M.“ — Schärfer kann jemand nicht gut desavouiert werden, als Hr. Eugen Richter durch die „Freisinnigen Zeitung“. Dachte der Führer der freisinnigen Volkspartei vor sechs Wochen auch die tendenziöse Absicht, „Schwarz“ zu malen, so hätte er doch vorsichtiger sein müssen. Jedenfalls geht aus der „Himmelblauen“ Korrektur der „Freisinnigen Zeitung“ hervor, daß Hr. Richter diejenige Staatsautorität nicht ist, als welche er sich aufspielt, und daß Graf v. Posadowsky mit seiner „Himmelblauen“ Schilderung der Finanzlage vollkommen recht hatte. Womit werden sich aber die Kreuzer-Verweigerer nun herausreden, nachdem durch die „Freisinnige Zeitung“ selbst das Märchen von der schlechten Finanzlage, die die Realisierung der Rentenpläne nicht gestatte, so gründlich zerlegt worden ist?

Der Hinweis der „Neuen Zeit“ auf den Vorschlag Bessières, dem „Absolutismus und Militarismus die Temporalien zu serviren“, hat in der ganzen sozialdemokratischen Presse lebhaften Beifall gefunden. Der „Vorwärts“ geht auf den Plan, direkt auf einen Konflikt im Reichstage hinzuwirken, näher ein; er merkt sich dazu an die zielmässige Mithilfe der bürgerlichen Demokratie und schreibt u. a.: „Was hat die Opposition entworfen, den Fehdehandschuh ausstrecken und in planvollem, zielbewussten Kampf die Macht der Volksvertretung dermaßen kräftig, daß die reaktionären Elemente in Deutschland künftig nicht mehr in der Lage sind, sich dem Willen des Volkes (!) und der Volksvertretung überordnen zu können. Das Budget ist für dies Jahr leider bemittelt. Beim nächsten Budget aber lassen sich Klauen beschneiden, Säbne ausziehen. Und der nächste Wahlkampf — sei er noch dieses Jahr oder nächstes — wird sich um die „verlorenen Rentenpläne“ drehen, und die Rentenverweigerer haben die herrliche Gelegenheit zu zeigen, daß sie die Waffen des deutschen Volkes hinter sich haben. Und besitzen sie dann den Mut der Wesen, so bedarf es keines so langen und schweren Ringens als seiner Zeit in den Niederlanden, und der Sieg krönt die „vaterlandsliebenden Gefellen“.“ — Es wird abgewartet werden müssen, welche Antwort die bürgerliche Demokratie auf diese direkte Aufforderung zum Betreiben einer Revolution geben wird. Bezeichnend ist es aber immerhin, daß der „Vorwärts“ den „ein wenig mehr rechts“ von ihr sitzenden parlamentarischen Parteien einen solchen Rat zu geben unternehmen darf.

Das preussische Abgeordnetenhaus legte gestern die zweite Beratung des Kautschukgesetzes, in Verbindung mit der des Nachtrags zum Kommissariat für Leiter und Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten, an mit der des Nachtrags über den höheren Unterrichtsanstalten und mit der des Nachtrags über den höheren Unterrichtsanstalten. Der Ministerpräsident erklärte, dass die Regierung daran festhalte, die Kautschukgesetze als ein Ganzes zu betrachten und die Kautschukgesetze als ein Ganzes zu betrachten. Der Ministerpräsident erklärte, dass die Regierung daran festhalte, die Kautschukgesetze als ein Ganzes zu betrachten und die Kautschukgesetze als ein Ganzes zu betrachten.

betreffend die Beschlüsse der Leiter und Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten, wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Abg. v. Woppendorn (fort.) befragt die Leiter an vom Staat unterhaltenen kommunalen Anstalten denen an Anstalten in den Bezirken gleichgestellten. Der Kultusminister stellt hierzu zur nächsten Sitzung eine Vorlage in Aussicht. Abg. Dietrich (3.) begrüßt im Namen seiner Fraktion eine solche Vorlage mit Bezugnahme. Abg. v. Eynern (21.) erwidert, daß diese für die, von den Gemeinden zum Teil mit Schwierigkeiten unterhaltenen Anstalten der Staatsangehörigkeit erhöhte werde. Ein Votumtrag, den Titel „zur Ergänzung der Fonds für Schüler deutscher Herkunft in Westpreußen und Posen u.“ zu fassen, wird abgelehnt. Präsident v. Koller stellt von heute an Abendklausuren in Aussicht, falls die Staatsberatung nicht schneller vorwärts schreite als bisher. — Nächste Sitzung heute 11 Uhr: dieselbe Tagesordnung.

Osterreich-Ungarn.

Wien. Die Königin und die Königin-Regentin der Niederlande sowie die Prinzessin von Waldeck und Pyrmont haben sich nach dem Kaiserlichen Schloß begeben, um der Kaiserin ihr Beileid anlässlich des Todes der Herzogin von Kleven auszusprechen.

Buda-Pest. Die ungarische Deputation des Reichstages hat gestern ihre Schlussrede ab. Der Ministerpräsident Baron Banffy erklärte, er billige den Standpunkt der ungarischen Deputation unbedingt. Es werde nunmehr Sache der Regierung sein, eine befriedigende Lösung der Zweifelsfrage herbeizuführen; es sei möglich, daß dies nicht ganz ohne Opfer von Seiten Ungarns bemerkt werden könne, die Regierung werde es jedoch für eine Gewissenspflicht halten, dafür zu sorgen, daß dem Lande kein unangenehmes Opfer auferlegt werde und keines, das über die Grenzen der äußersten Notwendigkeit hinausgehe. Auf der Grundfrage dieser Angelegenheit werde nun eine möglichst rasche Lösung angestrebt werden.

Frankreich.

Paris. Gestern Abend fand im Elisee ein Minister-Rat statt, der sich mit den Maßnahmen beschäftigte, die anlässlich der Katastrophe in den Industriezweigen zu treffen sind. Präsident Faure teilte die Telegramme mit, welche ihm von den fremden Staatsoberhäuptern zugegangen sind sowie die Antworten auf dieselben. — Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, machte die Mitteilung, daß sämtliche Botschafter ihm die tiefste Teilnahme ihrer Regierungen anlässlich der Katastrophe ausgedrückt hätten. — Der Ministerpräsident erklärte, daß am Sonnabend in der Notre-Dame-Kirche ein Trauergottesdienst für die nicht erkennbaren Verstorbenen sowie für diejenigen, die dem Brande ungelungenen Personen fassenden solle, deren Familien den Wunsch ausgedrückt würden, an dem Gottesdienste teilzunehmen. Präsident Faure wird dem Trauergottesdienste beiwohnen. Auf dem Wege vor der Kirche wird im Namen der Regierung eine Rede gehalten werden.

Gegenüber den von einzelnen Blättern aus Anlaß des Brandunglücks in der Rue Jean Goujon erhobenen Vorwürfen erklärt die Polizeipräfektur, daß sie bei Berufsuntersuchungen, zu welchen nur Eingeladene der Zutritt gestattet ist, nicht zu intervenieren habe; in solchen Fällen müsse sich die Polizei darauf beschränken, für die Freizügigkeit des Straßenverkehrs zu sorgen.

Belgien.

Brüssel. Ein Telegramm des Bischofs von Brüssel an den Bischof von Lüttich enthält die Bitte, die Bischöfe der Provinz zu ersuchen, sich für die Freizügigkeit des Straßenverkehrs zu sorgen.

Spanien.

Madrid. Die Spanier haben, wie amtliche Depeschen aus Manila melden, Jubung, das letzte Wort der Aufständischen, gewonnen und gehen nach dem Süden der Provinz Cavite vor. Auf feindlicher Seite sind 36 Mann gefallen.

Großbritannien.

London. Das Unterhaus verwarf mit 227 gegen 186 Stimmen die Bill betreffend die Einführung des Achtstundentages für die Bergwerksarbeiter. Die Regierung hatte sich an der Debatte nicht beteiligt.

Russland.

St. Petersburg. Wie man der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg meldet, hat der Minister des Äußeren, Graf Buzarsow, am Montag an den russischen Botschaftern in Athen, Brn v. Onou, eine Depesche des Inhalts gerichtet, daß die Kaiserliche Regierung, angesichts der Verlegenheit, welche die gegenwärtig schwierige Lage der griechischen Dynastie hervorruft, bereit sei, im Falle einer Anregung des Athener Kabinetts, in Gemeinschaft mit den übrigen Großmächten eine Mediation zwischen den beiden kriegführenden Parteien zu versuchen. Die Vertreter Russlands bei allen Großmächten haben den Inhalt dieser Depesche den Regierungen mitgeteilt, bei denen sie beglaubigt sind, vorgelesen in offizieller Weise zur Kenntnis gebracht. Die Mächte sollen sich, soweit bisher bekannt, zufrieden geäußert haben.

Griechenland.

Athen. Die „Polit. Corr.“ bringt aus der Feder ihres Athener Berichterstatters folgendes Bild von der dortigen Lage: Die Nachrichten, welche in den letzten Tagen von Kriegsausbrüche eintrafen, riefen hier eine lauternde Stimmung hervor, und zwar auch in jenen Kreisen, die bisher einige Kriegsbegeisterung zur Schau getrieben hatten. Welch ein fröhliches Beginnen es war, wenn gewisse Agitatoren die Volksmenge für einen Feldzug gegen die Türkei zu erhitzen suchten, zeigte sich auch in den belagerten Ekenen, die sich infolge der Niederlagen der griechischen Truppen in Athen sowie in anderen Städten des Landes abspielten. Zahlreiche Menschengruppen sammelten sich in den Straßen der Hauptstadt an und verlangten, daß die Behörden sie mit Waffen versehen sollen. Da jedoch ihrem Begehren nicht willfahrt wurde, sei es, weil in der Regierungsbüro keine Bewehrung vorhanden waren oder weil man ihnen, von denen unter Umständen schwere Erschütterungen der öffentlichen Ordnung zu befürchten waren, keine anvertrauen wollte, so kürzten sich die erwählten Gruppen in mehrere Parteien, um dieselben zu plündern. Was es mit dem Verlangen dieser Leute, das Vaterland zu schützen, für eine Bewandnis hatte, geht am klarsten daraus hervor, daß sich diese Gelder durchaus nicht darauf beschränkten, Waffen an sich zu reißen, sondern bei dieser Gelegenheit auch die verschiedenartigsten anderen Gegenstände, wie Uhren, Schmuckgegenstände u. an sich nahmen. Ähnliche Vorgänge ereigneten sich auch in Piräus, sowie in Patras. Es kann nicht gelugnet werden, daß dem Vandalismus der Behörde nicht mit genügender Kraft entgegengetreten wurde, da es offenbar an ausreichenden Mitteln dazu gefehlt hatte. Von mancher Seite sucht man diese Ausschreitungen wenigstens zum Teil durch die Erbitterung zu rechtfertigen, welche die Leitung der Kriegsoperation auf griechischer Seite hervorgerufen hatte. Die öffentliche Meinung äußert sich in den kürzlich erschienenen Worten über die Unfähigkeit und Unwissenheit des Generalstabes der thessalischen Armee. Soll doch dem Oberbefehlshaber die Thatsache, daß es keine Eisenbahnverbindung mit Turanows gebe, unbekannt gewesen sein, und ebenso ist man in der Überzeugung, daß sich das Kabinett Delcassé in der Schwierigkeit der Situation durchaus nicht gemessen gezeigt habe. Ganz für das selbständige Vorgehen der militärischen Operationen macht man mittelbar die bisherige Regierung verantwortlich, da sie sich über die ungenügenden Qualitäten der zur Leitung der Operationen berufenen Offiziere klar war, nichtsdestoweniger aber unterlassen hat, sie durch tüchtigere Elemente zu ersetzen. Der Rücktritt des Hrn. Delcassé, zu dem er sich so schwer verstehen wollte, erschien unter diesen Umständen als eine unabweisbare Notwendigkeit. Als der einzige Mann der Situation mußte in diesem Augenblicke ein so mehr der Führer der Opposition, Hr. Kalli, erscheinen, als derselbe seinen außerordentlichen Einfluß bei der Bevölkerung gerade jetzt wieder beweisen hätte. Es wird anerkannt werden, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung in Athen und die Bewahrung der Bevölkerung nach den erwähnten Vandalismen dem Einwirken des Hrn. Kalli zu verdanken war. Wie der neue Ministerpräsident über die Frage der Annahme der Intervention der Mächte denkt, ist vorläufig noch nicht bekannt. Was die öffentliche Meinung betrifft, so ist zu konstatieren, daß hier infolge des unglücklichen Verlaufes des Krieges allgemein eine sehr gedrückte Stimmung herrscht. Wenn die neue Regierung den Abschluß des Friedens ebenso herbeiwünscht, wie die politischen Kreise im allgemeinen — und dies ist ihr wahrscheinlich — dann wird wohl ein Schritt des Athener Kabinetts, um die bescheidene Intervention herbeizuführen, nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Türkei.

Konstantinopel. Die Aufhebung der Griechen wurde, wie sich die „Polit. Corr.“ melden läßt, um drei Wochen hinausgeschoben. Während erregt ist, daß der französische Botschafter in Konstantinopel, Cambon, die von türkischer Seite zurückgegebene Forderung, durch Auslieferung von Schiffsbesatzungen die Griechen überhaupt vor einer Auswanderung zu bewahren, allein mit seltener Festigkeit betriebe. Die in gleichen Maße beteiligten Russen und Engländer spielten große Ruhe und ließen sich von den Franzosen nicht fortziehen.

Amerika.

Washington. Bei der Abstimmung über den Schiedsgerichtsvertrag mit England im Senat wurden gestern 43 Stimmen für und 26 gegen den Vertrag abgegeben. Gleichwohl ist der Vertrag durch die Abstimmung abgelehnt, und zwar ebenfalls, weil die Zustimmung des Vertrags erforderliche Zweidrittelmajorität nicht erreicht wurde.

Die internationale Postkonferenz eröffnete gestern ihre Sitzungen; dieselben sind geheim. — Zum Präsidenten des Weltkongresses wurde der erste amerikanische Telegraphen-Bathscheller gewählt.

Obwohl der Panamerika-Bund die Klausel über die rückwirkende Kraft der Dingliens-Bill aufgehoben hat, welche das Repräsentantenhaus angenommen

hatte, wird das Schicksal der Abstimmung, betreffend das Inkrafttreten der Klausel, keineswegs wieder aufgehoben, bis die Bill endgültig angenommen ist. Die Beamten sind der Ansicht, sie hätten keinen Beweis dafür, daß der Senat selbst ein Gegner der Klausel sei, und glauben, wenn die Klausel vom Senat verworfen werde, so werde das Repräsentantenhaus wahrscheinlich auf der Beibehaltung bestehen.

Witika.

Bretoria. Die neuesten Meldungen aus Pretoria lassen kaum noch einen Zweifel Raum, daß England entschlossen ist, den Konflikt in Südafrika ohne Bezug herbeizuführen. Das zwischen den beiden Burenrepubliken geschlossene Schutz- und Trutzbündnis soll nach der einen Ansicht von der englischen Regierung als nicht zu Recht bestehend betrachtet und deshalb seine Aufrechterhaltung verlangt werden, nach der anderen Ansicht wird die Erfüllung des Vertrages von England einfach ignoriert. Beide Parteien zeigen und den Gegensatz zwischen den englischen Bergbauunternehmungen gegenüber dem Burenland und der dem letzteren dadurch aufzugehenden Politik der Notwehr in einer bisher noch nicht dagewesenen Schärfe, welche die Möglichkeit eines Einlenkens noch in größter Stunde auf ein Minimum zurückführt. In der natürlichen wie in der politischen Atmosphäre kann die Spannung der verschiedenen vorgezeichneten Elektrisitäten nur bis zu einem gewissen Grade steigen; findet nicht inzwischen ein allmählicher Ausgleich statt, so muß derselbe plötzlich unter explosionsartigen Begleiterscheinungen platzgreifen. Es scheint, daß die Spannung der politischen Atmosphäre Südafrikas jetzt nicht vor dem kritischen Punkte gewissermaßen Entladung angekommen ist. Auch der Einbruch, den man aus der letzten Zeugenaussage Chamberlains vor dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß gewinnt, muß jeden unbefangenen Beurteiler in der Überzeugung bestärken, daß mit dem Amtsantritt Chamberlains die Instruktion der englischen Südafrikapolitik in die Linie, welche zu der heutigen Konstellation geführt hat, ihren Anfang nahm, und daß es für die Wahrung der Thatsache wenig verlohrt, ob Hr. Chamberlain amtliche Kenntnis hatte oder nicht unter der Hand abtute, was von den Vorlämpfen des britischen Reichsgedankens am Kap gegen den Burenstaat jenseits des Baalfusses im Schilde geführt wurde. Nach der Stellungnahme Chamberlains zu dem Abbruch des Schutz- und Trutzbündnisses zwischen der südafrikanischen Republik und dem Transvaalstaat kann weder in Pretoria noch in Bloemfontein die geringste Unklarheit mehr über die bestehenden Tendenzen der englischen Politik bestehen bleiben — wenn eine solche Unklarheit überhaupt je bestanden haben sollte. Das Intrigenverpiel ist zu Ende, die beiderseitige Stellungnahme ist eine definitive und der casus belli ist imprigie eigentlich schon gegeben. Man mag mit dem Aufprechen des verhängnisvollen Wortes aus irgend welchen opportunistischen Erwägungen noch zurückhalten, aber wenn nicht noch im letzten Augenblicke einer von beiden Seiten seine ganze letzte Kraft beizugeben, so werden die beiden Parteien sich in einem letzten Kampf gegenseitig vernichten — wenn er nicht vorher durch die geringfügigsten äußerlichen Verhandlungen zu einem guten Ende wachtem, nachdem man in England, ebenfalls mit gutem Vorbedacht, sich schon früher auf das entscheidende gegen jeden jäherstretlichen Austrag der südafrikanischen Kontroverse verhalten und dadurch diesen sonst von der öffentlichen Meinung jenseits des Kanals bei jedem Anlaß in den Himmel gehobenen modus procedendi im konkreten Falle unmöglich gemacht hat.

Der Staatsprokurator der Südafrikanischen Republik Dr. Coker hat seine Entlassung nachgesucht.

Ortlisches.

Dresden, 6. Mai.

Die Höhenbeleuchtung und die Illumination der Elbufer bei Gelegenheit der verstorbenen Königin hat die internationale Kunstausstellung vernünftigen Festsetzung nach der Besten hat selbstverständlich unter der Leitung des Leiters sehr zu leiden gehabt. Teilweise aber kamen die Effekte immer noch zur Geltung und boten überraschende Bilder. Nach dem „Dresd. Anz.“ tragen wir unsere gefirgten Rufe noch nach, daß die Beleuchtung in dem Steinbrüche bei Leichen oberhalb Pirna begann; die mächtige Steinwand erstreckte sich in herrlichen Konturen. In Pirna hatte die Stadt viel geleistet; die Schattenbilder an dem Schloßhellen wurden ebenso durch den Regen vermindert. In Weissenau hatte die Fabrik von Carlau mächtige Terrassen aufgestellt. Ganz neu und eigenartig waren zwei Kabinette, die am Elbufer auf dem Wege von Pirna-Oberpostitz die Illusion die Schiffe begleiteten und beim Fahren ihren Weg durch Wassenspiegel wunderbar erhellten, auch fortwährend leuchtend strahlen ließen. In Pillnitz machte Klaffner die japanische Architektur des Königlichen Lustparks durch die Beleuchtung. Von Pirna begleitete ein illuminiertes Prospekt der Fabrik Vetter den Dampfer. Oberhalb Heidenberg hatte Oberst Dr. Dietrich einen riesigen Scheinwerfer aufstellen lassen, der einen farbigen Streifen aufstrahlte, der die Höhen der Gegend beleuchtete.

dem man immer wieder gern bis in seine letzten Einzelheiten nachgehen mag.

Für die internationale Kunstausstellung zu Dresden hat sich am 5. d. Mts. das Preisgericht konstituiert. Es besteht aus folgenden Herren: Preis-Dresden erster Vorsitzender, Felix-Wien zweiter Vorsitzender, August Meyer-München erster Schriftführer, Axelung-Dresden zweiter Schriftführer, ferner den Malern Th. Wandsch, de Haas-Amsterdam, Himm-Rapenbogen, Lach-Düsseldorf, Reichers-Paris, Ude-Hamburg, Starbans-Berlin sowie den Dresdenern Bamber, Fischmann, Ritter, Stagnara und als Stellvertreter Köbig. Ferner für die Musik: als Obmann Hartmann-Dresden, als Schriftführer Paul-Dresden sowie Wangel-Berlin, Geyler und Holbe-Dresden und als Stellvertreter Blümm-Dresden. Weiter für die Graphik: als Obmann und Schriftführer Dr. Sponzel, sodann Otto und Fißler-Dresden und als deren Stellvertreter Büchel und Unger-Dresden. Für die Architektur: Ballot-Dresden. — Die Inhaber erster Medaillen von einer Dresdener akademischen oder Kunstausstellung sind außer Preisbewerbung. Inhaber zweiter Medaillen von einer der genannten Ausstellungen können nur um die große Plakette in Wettbewerb treten. Außerdem sind folgende Künstler außer Preisbewerbung gestellt worden: Andreos und Oswald Athenach, Kraus, Lenbach, Menzel, Degetner, Böcklin, Gussow, J. A. Kaufbach, J. A. Ude, Wegner, Grief, Juraß, Reizyus, J. Paris, W. Maris, Bischof, Breimer, Kunier, von der Steppen, de Trient, de Groot, St. Mart, Me. Uvan, Tanat, Kuhn Brown, Whittier, Jörn, Sjölen, Ronet, Bissorio, Deges, Dagnan-Bouveret, Weisbach, M. Robin, Baris, Armit, Bertholoma, Dubois, Legros, Bigo Johansen, Seymour haben. Auch wurde beschlossen, daß Kunstwerke, die vor dem letzten zehn Jahren entstanden sind, nicht prämiert werden können. Es haben 15 große und 45 kleine goldene Plaketten zur Verfügung. Die einzelnen Abteilungen der Preisrichter

haben ihr Amt sofort angetreten, das gesamte Preisgericht wird nach im Laufe dieser Woche über die auszuzeichnenden Kunstwerke Beschluß gefaßt haben.

In der Wochenchrift „Kosmopolit“ führt Professor Max Müller mit der Veröffentlichung seiner Erinnerungen fort. Zu dem Besten gehört die Erzählung seines Zusammenstreffens mit Lord Macaulay im Jahre 1854. Es folgen Änderungen im indischen Jubiläum vorgenommen werden. Macaulay, der bereits seine Dienstzeit in Indien hinter sich hatte, interessierte sich besonders für orientalische Sprachen, die Gegenstand der Vorlesungen für Anstellung im Zivildienst sein sollten. Macaulay, ein Gegner der Orientalisten, lud den jungen Max Müller ein, um die Angelegenheit mit ihm zu besprechen, was der damals unbekannt deutsche Gelehrte als eine große Anerkennung ansah. Max Müller bereitete sich für die Gelegenheit sorgfältig vor; was doch Aussicht vorhanden, seinem geliebten Sanskrit-Anerkennung zu verschaffen. Macaulay begann das Gespräch, indem er freimütig seine Unwissenheit in der orientalischen Literatur zugab. Darauf zog er ganz unfolgerichtig gegen diese Los und sprach mit besonderer Beachtung von dem Gelehrten Mann, obgleich er selbst ein indischer Gelehrter gewesen war. Der arme Müller versuchte vergebens, ein einziges Wort einzuschleusen. Lord Schölsch der sogenannten Unterhaltung dankte ihm Lord Macaulay auf das wärmste für die nützlichen Aufschlüsse, die er ihm gegeben hätte, und Müller lehnte nach Oxford zurück, ein trauriger, aber auch ein weiser Mann. Max Müller war schon früher einmal mit Macaulay zusammengetroffen. Es war im Hause des Gesandten v. Bunsen, wosin Macaulay eingeladen war, um die Belanthatigkeit des Hrn. v. Radomsky zu machen, der kurze Zeit später Ministerpräsident gewesen war und in der gesellschaftlichen Unterhaltung seinezeitlich in Deutschland nicht hatte. Es war in der That ein glänzendes Turnier.

Aber da Radomsky die englische Sprache nicht so vollkommen beherrschte wie Macaulay, trug dieser den Sieg davon, obwohl Radomsky sich durch gewandte Gegenantworten, durch Andeutungen und elegante Nebenbemerkungen auszeichnete. Unter den großen Männern, die Max Müller kennen lernte, befand sich auch Jareday, dessen Persönlichkeit einen großen Eindruck auf den Professor machte. Bei einer Gelegenheit tauchten die beiden Gelehrten ihre Erfahrungen und Eindrücke bei öffentlichen vollständigen Vorlesungen aus. Max Müller hatte seine erste Vorlesung in der Royal Institution über Sprachwissenschaft gehalten und eine ganze Stunde dazu verwendet, den alten Aberglauben zu zertrümmern, daß alle Sprachen der Welt vom Hebräischen abstammten. Als die Vorlesung vorüber war, kam eine alte Dame heran, schüttelte dem Professor die Hand und dankte ihm für die schöne Vorlesung, die er gehalten hätte. „Wie herrlich ist es zu wissen“, fuhr sie fort, „daß Adam und Eva im Paradies hebräisch sprachen und daß alle anderen Sprachen der Welt, das Englische nicht ausgenommen, aus dem Hebräischen und aus dem Paradies stammen.“ Jareday tröstete den gedrückten Gelehrten mit der Bemerkung, daß er selten eine Vorlesung über Chemie halte, ohne daß eine alte Dame nachher zu ihm komme und mit einem ungläubigen Schäkel zu ihm sage: „Herr Jareday, Sie wollen mir doch nicht weismachen, daß das Wasser, das ich trinke, nichts ist als Wasserstoff und Sauerstoff.“

Dieser Tage ist in London ein bedeutender Teil der Gemäldesammlung Millais unter den Hammer gekommen. Das wertvollste Stück war ein von Hans Holbein gemaltes Bildnis eines schwarzhaarigen Mannes, der eine schwarze Mütze mit Goldverzierung und einen rot ausgelegenen Überwurf trug. Millais kaufte dieses Bild in seiner Jugend für 70 Guineen; es wurde zweimal in Burlington House und 1870 in Dresden ausgestellt.

Ueber ein andere Kunstwerke dieses Mannes ist eines der besten Gemälde des großen Meisters. Nach den Anfangsbuchstaben zu schließen, mit denen es bezeichnet ist, gehörte es normals dem Landesherrn von Genua, der seinen Vorfahr bei Temple Bar mit Weihenwägen Goldbein entstellte. Dr. Hebe, Direktor der Berliner Galerie, bot dem Bild für 6 Jahren 3000 Guineen für das Kunstwerk, das um dreifachen Preis jetzt Genua und im Zugelassen wurde; doch soll es schließlich nach Berlin gehen. Ein Gemälde von Van Dyck, das die Zeit darstellt, die der Leibe die Flügel bekommt, und das durch Cardells Kupferstich bekannt ist, wurde ebenfalls viel bezahlt; es befand sich ursprünglich in der Sammlung des Herzogs v. Karlsruhe in Schloß Wehrheim und wurde vor 11 Jahren für 230 Guineen verkauft. In der Preisversteigerung erzielte es 1050 Guineen. Die verstreute Sammlung schloß noch eine Aftensammlung von G. Hoel ein, die 1884 gemalt, für 320 Guineen erstanden wurde, ein Bildnis eines holländischen Edelmanns von M. Sweerts (1612), das für 150 Guineen verkauft wurde, und sieben Gemälde des Sir John Millais, worunter The Rolling passion, auch der Naturforscher genannt, das 1885 in der Royal Academy ausgestellt, auch in Wien und Chicago gezeigt wurde, jetzt 1700 Guineen erzielte. Eine Abendlandschaft mit einer Pyram entleuchten Inskript wurde für 1050 Guineen an Agnew verkauft. Die aus 26 Stücken bestehende Sammlung brachte im ganzen beinahe 11000 Pf. Sterl. ein.

Der vielgenannte italienische Tenorist Francesco Tamagno hat seine Waispille in Deutschland für sich in Köln begonnen. Über sein Auftreten in der rheinischen Stadt lesen wir: Es ist nicht zu leugnen, daß dieser bis vor kurzem in Deutschland beinahe unbekanntes Sängers in vielen Beziehungen einer der ersten unter den lebenden Tenoristen genannt zu werden verdient. Die Kraft seiner Stimme, die Leichtigkeit, mit der er auch die höchsten

Königlich Sächsische Staatseisenbahnen. Bahnhofsbauten Dresden.

Die Ausführung der Erd-, Mauer-, Stein- und Zimmerarbeiten für den Bau eines Diengebäudes auf dem Güterbahnhof in Dresden-Neustadt, bestehend aus 1000 qm Flächenraum, 100 qm Boden, 150 qm Bruchstein- und 150 qm Ziegelmauerwerk, 400 qm Stiegebauwerk, 300 qm Stempelbetondecke etc. umfänglich, soll einschließlich Lieferung der erforderlichen Materialien an den Winkelsteinen vergeben werden. Es bleibt jedoch die Auswahl unter den Bietern, sowie das Recht der Zurückweisung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Die Bietungen sind gegen Erlegung von 1 R. 50 Pf. beim Sectionsbureau IV in Dresden Neust. Richtung Nr. 11. L. zu entwerfen, wobei auch die Zeichnungen anzulegen und weitere Klärung zu erlangen ist.

Die Bietungen sind bis zum 1. Mai 1897.

„Lieferungsangebot auf ein Diengebäude in Dresden-Neustadt“ bis mit 15. Mai laufendes Jahres an die unterzeichnete Königlich General-Direktion vorzulegen.

Angaben, welche verpönt sind, oder nicht vorchriftsmäßig oder nicht vollständig ausgefüllt sind, werden nicht berücksichtigt.

Die Bewerber bleiben bis zum 15. Juni 1897 an ihre Gebote gebunden, wer bis dahin eine Befreiung nicht erhält, hat sein Angebot als abgelehnt zu betrachten.

Dresden, am 1. Mai 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
R.-Nr. 507 Dr. B. Hoffmann. 4179

Am 1. Juni d. J. wird bei an der Linie Schönbrunn-Göhrle, zwischen Schönbrunn und Meerane neu errichtete Haltepunkt Tennberg für den öffentlichen Verkehr und Reisegelegenheit eröffnet.

Die in Tennberg für den Verkehr des Haltepunktes halbtägigen Fahrpläne sind in dem am 1. Mai d. J. in Geltung getretenen, bereits bekannt gemachten Sommerfahrpläne der Königlich Sächsischen Staatseisenbahnen enthalten.

Das Weitere hierüber und über die Tarife ist aus Anschlägen auf dem Haltepunkte selbst, sowie auf den benachbarten Verkehrsstellen zu ersehen.

Dresden, am 1. Mai 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
2202 A Hoffmann. 4210

Deutscher Eisenbahn-Güter-Tarif Teil I.

Am 1. Mai 1897 ist zu vorgenanntem Gütertarif der Nachtrag VI erschienen. Er enthält, außer einigen Berichtigungen des Nachtrags V, Änderungen der Tarifbestimmungen von Welta- und Weltafrikatur, durch die lediglich Frachtprioritäten eintreten.

Abdruck dieses Nachtrags können durch unsere Stationen bezogen werden.

Dresden, am 3. Mai 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Nr. 3471 D. Hoffmann. 4211

Bereinigte Eisebahnsche Werke, A.-G., Dresden.

In der am 5. d. M. abgehaltenen 7. ordentlichen Generalversammlung ist die Vertheilung einer Dividende von 22% für das Geschäftsjahr 1896 beschlossen worden. Diefelbe gelangt gegen Einlieferung des Dividendenscheines Nr. 7 mit R. 220.— pro Stück bei der Kasse des Dresdner Werkes, oder den Herren Günther & Rudolph in Dresden von heute ab zur Auszahlung.

Dresden, den 6. Mai 1897.

Der Vorstand.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Neunzehnte ordentliche General-Versammlung
Sonnabend, den 29. Mai 1897,
Abend 12 1/2 Uhr,
im Hôtel Royal, Groß-August-Platz 8.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts sowie der Jahresrechnung für 1896 und Bericht über die Ausführung der Forderungen für die Rechte und den Ausschuss.

2. Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses.

3. Wahl eines Revisors und eines Stellvertreters beider Stellen der Jahresrechnung für 1897.

Eintrittskarten sind gegen Bezahlung der Politen beim der Politen und letzten Präsenzen im Bureau der Anstalt, Theaterplatz 1, bis 12 Uhr Freitag, den 28. Mai d. J. in Umlauf zu nehmen.

Hannover, 3. Mai 1897.

Der Aufsichtsrath.
u. Jacobi.

Elegante Wäsche. Braut- und Baby-Ausstattungen.

Joseph Meyer (an petit Bazar) Neumarkt 13. 2621
Fornsprecher 2685, Amt I.

Weinrestaurant der Weingrosshandlung H. Schönrock's Nachfolger, Dresden.

1910 Wilsdruffer Strasse 14, pt. u. I. Et.
Feinste Küche, Diners, Soupers etc.

Wasserstände.

Datum	Waldau	Hier	Wasser	Waldau	Hier	Wasser	Waldau	Hier	Wasser
5. Mai	-10	+105	+36	+38	+78	+128	+105	+90	+6
6. Mai	-14	+116	+33	+37	+108	+136	+100	+77	+10

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. phil. Wappe in Dresden.

Creditanstalt für Industrie und Handel.

Errichtet 1856.

George Meusel & Co. Korn & Dinger.

Dresden, Altmarkt 13.

Actienkapital 10 Millionen Mark. — Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

Unsere Wechselstube kauft und verkauft einheimische und fremde Staatspapiere, Actien und Prioritätsanleihen sowie fremdländische Geldnoten, und führt commissionäre Aufträge zu den coulantesten Bedingungen hier und an auswärtigen Börsen aus; ferner besorgt dieselbe alle mit der Anlage und Verwertung von Kapitalien verbundenen Transactionen.

Bei der heutigen Ziehung der Lotterie der Dresdner Pferde-Ausstellung hat sich bedauerlicher Weise das Fehlen einer Gewinnnummer herausgestellt. Es ist deshalb eine neue Ziehung der Lotterie auf den 6. d. M. anberaumt worden. Diefelbe findet statt auf dem Ausstellungsgelände in Seidnitz, Vorm. 9 Uhr, vor Notar und Zeugen.

Dresden, am 3. Mai 1897.

Das Comité für die Dresdner Pferde-Ausstellungen.

Auffrischung von Kronleuchtern, Hängelampen, Pianoleuchtern u. s. w., Vergoldungen, Versilberung, Vernickelung

liefert billigst

L. A. Seyffarth, Hofgürtler,

jetzt: Kleine Plauenische Str. 39. 3999

Für Damen besserer Stände ertheilt gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, Aufschneiden und prakt. Arbeit der feinen Damenhaarschneiderei.

Frau M. Mahler
Waldgasse 12 II.
4206 Beste Empfehlungen zur Seite.

Sanitäts-Bazar Inh.: Carl Glöckner,

Amalienstraße 10,
Kauf- und Versand-Geschäft für naturgemäße Gesundheits- und Krankenpflege, hiermit bezügliche Bücher und gesundheitliche Nahrungsmittel und Genussmittel.

Kaffee- und Ausstattungsstelle des Vereins für Gesundheitspflege und ärztliche Heilweise. (L. Naturheilverein. Begründet 1835) 4214

Hugo Borack

Hoflieferant 4215
Altmarkt (Ecke der Serstrasse 1).

Neuheiten:
Damen-Oberhemden
Damen-Cravatten
Damen-Unterröcke.
Strümpfe und Unterzeuge.
Mittlere schwedische Handschuhe.

Blumencorso.

Zur Anfertigung von Kutscherstiefeln empfiehlt sich die
Goodyear Schuhfabrik Dorndorf
Wilsdruffer Straße 7. 4207

Vor Fälschung wird gewarnt!
Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zelchen.

Pastilles de Bilin

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. Deposits in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Drogeriehandlungen. 3119

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Niederlage von Gebrüder Thonet, Wien.

E. Krumbholz, Waisenhausstr. 31

neben „Englischer Garten“, empfiehlt
Garten- und Veranda-Möbel,
Rollschutzwände etc. 4116
Linoleum. — Tapeten.

Kelle & Hildebrandt Dresden

EISENGIESSEREI (350 Arbeiter)

Spezial-Fabrik für Stalleinrichtungen. Ausgeführt 250 Ställe für die Kgl. Marställe in Dresden, etc. 400 Ställe Dresdner Pferdebahnen.

Moritz Klingner, Sattlermeister,

Dresden, Kapuzenstr. 6, gegenüber dem Johanneum empfiehlt zur Reise:
Spezialität: **Echte Fournirkoffer,** unzerbrechlich in Leichtigkeit, Haltbarkeit und Eleganz.
Koffer und Taschen eigener Fabrik. Schiffs-, Damen-, Rundreise- und Damenkoffer.

Großes Lager von Touristenkoffern, Bedeckten, Kofferkisten, Zentralkoffern, Speisekörben, Eisdröben, Wäsegeschäden und allen Reiseartikeln. Reisekassen und Koffer mit Einrichtung. 4070

Mineralwässer natürliche und künstliche

1897er Fällung.
Dreie Zulassung ins Genuß.

Löwenapotheke

Etto Schneider. 3710

Grauleinene Staubbrücke

in grosser Auswahl. 74
Margarethe Stephan,
Breitestrasse 4.

Am 3. d. M. Abds. Wende starb zu Hannover im 54. Lebensjahre plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag der
Königlich Sächsische Oberlieutenant j. D.
Ritter vieler Orden
Herr Adolf von Ginüber.

Das Regiment, dem der Verstorbene vom Jahre 1867 bis 1886 angetr. hat, betrauert aufrichtig und tief den Tod dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers und Kameraden, der jederzeit seine Liebe und Wohlthätigkeit an dasselbe bewies.

Das Regiment wird dem hingegebenen Kameraden in alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

In Namen des Offiziers-Korps des Garde-Reiter-Regts.
Führ. Oppen von Guldenberg
Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur.
Dresden, den 6. Mai

Die Regimenter, dem der Verstorbene vom Jahre 1867 bis 1886 angetr. hat, betrauert aufrichtig und tief den Tod dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers und Kameraden, der jederzeit seine Liebe und Wohlthätigkeit an dasselbe bewies.

Das Regiment wird dem hingegebenen Kameraden in alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

In Namen des Offiziers-Korps des Garde-Reiter-Regts.
Führ. Oppen von Guldenberg
Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur.
Dresden, den 6. Mai

Die Regimenter, dem der Verstorbene vom Jahre 1867 bis 1886 angetr. hat, betrauert aufrichtig und tief den Tod dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers und Kameraden, der jederzeit seine Liebe und Wohlthätigkeit an dasselbe bewies.

Das Regiment wird dem hingegebenen Kameraden in alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

In Namen des Offiziers-Korps des Garde-Reiter-Regts.
Führ. Oppen von Guldenberg
Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur.
Dresden, den 6. Mai

Die Regimenter, dem der Verstorbene vom Jahre 1867 bis 1886 angetr. hat, betrauert aufrichtig und tief den Tod dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers und Kameraden, der jederzeit seine Liebe und Wohlthätigkeit an dasselbe bewies.

Das Regiment wird dem hingegebenen Kameraden in alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

In Namen des Offiziers-Korps des Garde-Reiter-Regts.
Führ. Oppen von Guldenberg
Oberlieutenant und Regiments-Kommandeur.
Dresden, den 6. Mai

Die Regimenter, dem der Verstorbene vom Jahre 1867 bis 1886 angetr. hat, betrauert aufrichtig und tief den Tod dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers und Kameraden, der jederzeit seine Liebe und Wohlthätigkeit an dasselbe bewies.

Das Regiment wird dem hingegebenen Kameraden in alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Regimenter, dem der Verstorbene vom Jahre 1867 bis 1886 angetr. hat, betrauert aufrichtig und tief den Tod dieses im Krieg und Frieden bewährten Offiziers und Kameraden, der jederzeit seine Liebe und Wohlthätigkeit an dasselbe bewies.

Das Regiment wird dem hingegebenen Kameraden in alle Zukunft ein ehrendes Andenken bewahren.

Gewinne 5^{ter} Klasse 131^{ter} Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, den 5. Mai 1897.

(Nachdruck verboten.)

4213

Table with columns: Nr., Wert, Gewinn, and Name. Lists winners for various amounts like 15000, 5000, 3000, etc.

Table with columns: Nr., Wert, Gewinn, and Name. Lists winners for various amounts like 3000, 2000, 1000, etc.

Gewinne à 1000 Mark.

Table listing winners for 1000 Mark prizes.

Gewinne à 500 Mark.

Table listing winners for 500 Mark prizes.

Gewinne à 300 Mark.

Table listing winners for 300 Mark prizes.

Gewinne à 265 Mark.

Table listing winners for 265 Mark prizes.

Large table listing winners for various amounts from 3000 down to 100 Mark.

Lit. B. à 1000 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 1000 Mark.

4% Pfandbriefe Ser. VII.

Table listing numbers for 4% Pfandbriefe Ser. VII.

4% Pfandbriefe Ser. VIII.

Table listing numbers for 4% Pfandbriefe Ser. VIII.

4% Pfandbriefe Ser. IX.

Table listing numbers for 4% Pfandbriefe Ser. IX.

3% Pfandbriefe Ser. X.

Table listing numbers for 3% Pfandbriefe Ser. X.

3% Pfandbriefe Serie XI.

Table listing numbers for 3% Pfandbriefe Serie XI.

4% Pfandbriefe Ser. XII.

Table listing numbers for 4% Pfandbriefe Ser. XII.

Lit. A. à 5000 Mark

Table listing numbers for Lit. A. à 5000 Mark.

Lit. A. à 1000 Mark

Table listing numbers for Lit. A. à 1000 Mark.

Lit. B. à 500 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 500 Mark.

Lit. B. à 100 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 100 Mark.

Lit. B. à 50 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 50 Mark.

Lit. B. à 25 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 25 Mark.

Lit. B. à 10 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 10 Mark.

Lit. B. à 5 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 5 Mark.

Lit. B. à 2 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 2 Mark.

Lit. B. à 1 Mark

Table listing numbers for Lit. B. à 1 Mark.

Das Grundstück Bürgerwiese No. 20

Advertisement for Grundstück Bürgerwiese No. 20, including details about the property and contact information for de Coster.

Advertisement for Allerweltstaschen, Markttaschen, and J. Bargou Söhne, featuring an image of a handbag.

Advertisement for Fussboden-Beize, featuring an image of a person cleaning a floor.

Advertisement for Carl Tiedemann, Hoflieferant, featuring an image of a carriage.

Advertisement for G. E. Ringel, featuring an image of a person and text about travel services.

Advertisement for the Kunstanstalt Neunisch, featuring an image of a person and text about photography.

Advertisement for Schuh-Reparatur, featuring an image of a shoe.

Advertisement for Johann Schneider, featuring an image of a shoe and text about shoe repair.

Advertisement for Blumenstängel and Pflanzenkabel, featuring an image of a plant.

Advertisement for Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, featuring text about financial services and interest rates.

